

Stuttgart
HELLE JETZIG
realities 2.0

Galerie von Braunbehrens
21.01. – 10.03.2017

von Martin Blättner

New York reloaded! Für den Künstler Helle Jetzig finden die Mysterien offenbar in der amerikanischen Weltstadt statt. Die faszinierenden Straßenschluchten, die Fassadenstrukturen, die Reklametafeln und der betriebsame Verkehr verdichten sich zu Bildszenen im prismatisch gebrochenen Licht: Es bleibt unklar, ob es sich um Tages- oder Kunstlicht handelt. So oder so ist es ein irrales Farblicht, das dieses Extrakt der Ansichten durchdringt und es steht in einem gewissen Kontrast zu den „realities“, die der Künstler neu präsentiert, aber es wird in einem längeren Werkprozess geradezu alchemistisch verschmolzen. Mit der Wirklichkeit hat dieses Manhattan nur dem Schein nach zu tun, obgleich hie und da Begrifflichkeiten als Wortfragmente wie die „indices“ auftauchen, die auf das riskante Börsengeschäft der Zocker hinweisen könnten. Auch die Namen der Opfer vom Anschlag auf die Zwillingstürme tauchen auf einer Mahntafel auf – das „NY (Phoenix Rising) D1“-Bild sondert sich tatsächlich deutlich ab von allen anderen – es lässt mehr Freiraum zu als alle anderen Bilder, die in den Farbglanz und die Strukturen der pulsierenden Metropole eingebettet sind: Wie Phönix aus der Asche erhebt sich hinter den in einer Tafel eingravierten Namen der neu errichtete One-World-Trade-Center. Der Triumph des himmelwärts aufgerichteten und monumental zu Stein gewordenen Neuanfangs hinterlässt zugleich eine nahezu unangenehme Leere, die mit etwas Pathos und Farbwolken kaschiert ist. Dennoch ist mit diesem Bild wie bei allen anderen kein politisches Statement beabsichtigt. Der Os-nabrücker Künstler hat rein formale Interessen im Blick – inhaltliche Bedeutungen ergeben sich eher zufällig, so als umfasse die Oberfläche auch die Tiefenschärfe nach eigenen Gesetzen.

Im Mai 2016 war Jetzig das dritte Mal in New York und in der relativ kurzen Zeit hat er seither eine große Anzahl von Bildern geschaffen, die Impressionen

der Weltstadt in knallbunten Farben in einem längeren Werkprozess regelrecht konservieren. Zunächst fehlt in den schwarzweißen „Fotoskizzen“ jede Farbe. Sie wird ausgespart, um die Fototafeln mit den fragmentarischen Versatzstücken der Architektur, der Reklametafeln und der Passanten Schicht für Schicht mit dünnflüssiger Acrylfarbe, Tusche oder Tinten zu bearbeiten. Der Zufall spielt eine wichtige Rolle. Die Farbe wird zunächst vorsichtig aufgegossen und erst nach der Phase einer absehbaren Formenbildung durch präzise Eingriff des Künstlers gesteuert. Danach lackiert und schleift er das Bild wiederholte Male. Doch dabei bleibt es nicht. Als Schlussakkord setzt er schließlich Formelemente mit dem Siebdruck an passende Stellen, die eine solche Komposition noch weiter verdichten. Offenbar, um sicher zu gehen, dass ein solches Endresultat nicht mehr veränderbar oder gar verletzbar ist, versiegelt er schließlich das fertige Bild mit Klarlack, sozusagen wie prähistorische Fossilien in Bernstein, was jede weitere Veränderung ausschließt. Diese technische Endgültigkeit hat natürlichen einen ambivalenten Charakter: Der offene Zugang des Betrachters – der sich im Bild gespiegelt sieht – wird in gewisser Weise erschwert. Zwar kann er alle virtuosen Bewegungen in den Raum nachvollziehen, gleichzeitig sieht er sich mit Erstarrung eines Ereignisses konfrontiert, das unnahbar und konserviert erscheint. Das ist durchaus gewöhnungsbedürftig und nicht leicht konsumierbar.

Dieser Eindruck gilt jedoch nur für das Original auf einem fast dreidimensionalen Bildträger. In der reproduzierten Abbildung (etwa im Katalog) fällt dieser Effekt vollkommen weg. Hier erweisen sich die grandios verdichteten Kompositionen als unmittelbar zugänglich – gerade so, als ob man in das Bildgeschehen einbezogen wird. Das irrales Farblicht, das sich fleckenhaft wie eine psychedelische Formation ausbreitet, durchpulst wie ein künstliches Lebenselixier jeden Splitter des kristallklaren Großstadt-Dschungels, der mitunter bis in das letzte Detail ausgeleuchtet und gestochen scharf ist. Die Karossen fahren im fotorealistischen Hochglanz in den Tiefenraum oder wälzen sich in gestaffelter Phalanx auf den Betrachter zu. Die Reklameschriften sind gleichberechtigt eingebettet in die perspektivischen Konstruktionen, so als ob sie das Geschehen noch einmal signifikant kommentieren möchten, aber keinen Deutungsanspruch erheben. „Slow Down“ heißt es etwa – aber, so scheint es, der Künstler hält sich – was die Farbsättigung betrifft – nicht an dieses Motto. „Farbdämpfung ist seine Sache nicht: eher höchste Steigerung der Farbtintensität. „Volle Kraft in die Farbe voraus!“ scheint seine Devise zu sein, womöglich so weit bis es weh tut. Das ist Pop-art satt! Pop-art reloaded!

Der Katalog auf 34 Seiten mit einem Einführungstext von Michael Stoeber (Hrsg: Frank Molliné, Galerie von Braunbehrens, Stuttgart) enthält viele Farbbildungen, Preis 15 EUR

www.galerie-braunbehrens.de